

# ZUNFT BRIEF



GESELL-  
schaf

BERG

ZU-SCHUHMACHER

ZUR EINFUEHRUNG

Wir freuen uns, Ihnen heute die erste Nummer **unseres** Zunftbriefes vorzustellen. Sie **widmet** sich ganz unserer Gesellschaft und enthält in erster Linie Angaben geschichtlicher und statistischer Natur. Als Einführung schien uns der historische Ueberblick wichtig. Aktualitäten treten in dieser Nummer in den Hintergrund; aber es wird nicht immer so sein.

Die Verantwortlichen für die Redaktion möchten natürlich möglichst **viele** Wünsche unserer Stubengenossen berücksichtigen; denn der Zunftbrief muss den Lesern und nicht den Redaktoren gefallen. Lassen Sie uns Ihre Wünsche kennen und zögern Sie nicht, mit Anregungen an uns zu gelangen.

**Die** Redaktoren: E. H. Brunner, P. R. Hubacher

A U S D E R G E S C H I C H T E U N S E R E R G E S E L L S C H A F T

ZUR RANGORDNUNG DER BURGERLICHEN GESELLSCHAFTEN

Nach der Inkraftsetzung der "**Nüwen** Ordnung von Anno 1643", die in ihren Grundzügen bis 1798 unverändert erhalten bleiben sollte, wurde die detaillierte Reglementierung aller Aspekte des öffentlichen Lebens der Stadt und Republik Bern fortgesetzt und endgültig im Sinn und Geist des aristokratischen Staates mit seinem hierarchischen und festgefügt Zeremoniell geregelt. Es kann deshalb nicht überraschen, wenn auch eine verbindliche Rangfolge der burgerlichen Gesellschaften bestimmt **wurde**.

Diese Rangfolge ist seit 1674 bekannt und hat den Untergang des alten Bern überdauert: die Burgergemeinde hat sich bis 1927 daran gehalten.

Mangelnde historische Kenntnisse haben 1927 dazu geführt, dass die Burgergemeinde in ihrem Verzeichnis der burgerlichen Behörden den Fehler übernahm, den die Redaktoren des Bürgerbuches erstmals 1853 begangen hatten und der darin bestand, dass **Webern** die Stellung von Schuhmachern unmittelbar nach den Vennerzünften eingenommen hat.

Wie war nun die Rangfolge der bernischen Gesellschaften im Ancien Regime?

In den ersten Jahrhunderten bernischer Geschichte finden wir keine streng eingehaltene Rangfolge, wenn davon abgesehen wird, dass die sogenannten Vennergesellschaften stets vor den übrigen erwähnt wurden. Im 17. Jahrhundert begann die Hierarchie konstantere Formen anzunehmen, bis die endgültige Ordnung 1674 feststand. Die Quellen sprechen eine unmissverständliche Sprache: **seit** 1674 hatte **jede** Gesellschaft ihren bestimmten Rang innerhalb der **burgerlichen** Korporationen. Es ist in den Osterbüchern, im Curialien-Buch und seit dem 18. Jahrhundert in den gedruckten Regimentsbüchern verbindlich festgehalten worden. Bern hatte nunmehr eine amtliche Rangfolge der burgerlichen Gesellschaften, und diese sah aus wie folgti

Distelzwang, Pfistern, Schmieden, Metzgern, Gerbern, Mittellöwen, Schuhmachern, **Webern**, Mohren, Kaufleuten, Zimmerleuten, Affen und Schiffler.

Die willkürliche Aenderung dieser Reihenfolge durch die Surgerkanzlei nach 1927 ist damals eigenartigerweise unbeachtet geblieben. Eine Wiederherstellung der historischen Rangfolge ist bis heute nicht erfolgt, was angesichts der Traditionsverbundenheit des burgerlichen Bern nicht ohne weiteres erklärlich ist.

(ehb)

UNSER GESELLSCHAFTSWAPPEN

**Wir** kennen es: in Silber ein aufgerichteter, goldgekrönter, goldener Löwe, einen schwarzen Stiefel in den Pranken haltend. Dass unsere Zunft einen Stiefel im Wappen hat, leuchtet ein; doch der Löwe lässt sich nicht ohne weiteres erklären.

Unsere ist nicht die einzige burgerliche Gesellschaft, die einen Löwen im Wappen führt. Obergerbern und Mitellöwen bedienen sich ebenfalls eines Löwen. Interessierte Heraldiker glauben zu wissen warum: Bern ist eine Zähringerstadt, den Löwen in unserem Zunftwappen tragen wir zu Ehren unseres Stadtgründers, dem unsere Vorfahren an der Kramgasse, an der schönsten Gasse Europas, mit dem sogenannten Zähringerbrunnen ein für Bern so typisches Denkmal gesetzt haben. An diesem Brunnen **begegnen wir** wiederum dem vermeintlichen Wappentier der Zähringer, dem aufgerichteten Löwen. Somit scheint alles erklärt zu sein.

Peinlich ist einzig, dass der Zähringerlöwe auf einem grossen Missverständnis beruht, mit dem wir Berner seit Jahrhunderten leben. **Wie** schon Staatsarchivar Türler im vorigen Jahrhundert feststellte, hat es nämlich nie einen Zähringerlöwen gegeben; die Zähringer hatten keinen Löwen imappen, sondern einen Adler, Seien wir aber für dieses Missverständnis dankbar, denn unsere Zunft hätte kein so schönes Wappen, **wenn** unsere Vorfahren fundiertere heraldische Kenntnisse gehabt hätten.

Um das Fürstengeschlecht der Zähringer entstanden noch weitere Missverständnisse. So hat es nie einen Herzog von Zähringen gegeben. Die Herren von Zähringen waren wohl Herzöge, aber nicht von Zähringen: während Generationen suchten sie nach einem Territorium, das zu ihrem Herzogstitel gepasst hätte. Ein weiteres Missverständnis: der Gründer der Stadt Bern war nicht Herzog Bertold V. von Zähringen, sondern sein Vater Herzog Bertold IV.

Das letztgenannte Missverständnis hat für uns Berner insofern **eine** besondere Bedeutung, als kein Bürger von Bern heute ein Nachkomme unseres Stadtgründers hätte sein können, **wenn** Bertold V. von Zähringen Bern gegründet hätte. Von Herzog Bertold IV, stammen aber alle Angehörigen der heute noch blühenden ehemals regierenden Berner Familien ab; denn die **erste** Frau Adrians von Bubenberg, die Gräfin Jakobäa von Aarberg-Valangin aus dem Hause Neuchatel hatte ihrerseits Herzog Bertold IV. zum Vorfahren. (ehb)

ZUNFT ODER GESELLSCHAFT 7

Heute haben wir burgerliche Korporationen in Bern, die sich Zunft, solche die sich Gesellschaft und solche, die sich Zunftgesellschaft nennen. Was ist nun richtig?

Im alten Bern gab es keine Zünfte, sondern nur Gesellschaften. Dies aus sachlichen Gründen; eine Zunft ist nämlich eine Berufsvereinigung mit politischen Rechten, Besitzt eine solche Berufsvereinigung keine politischen Rechte, so ist sie auch keine Zunft im ursprünglichen Sinn dieses Wortes.

In Bern ist es den Handwerkern nie gelungen, für **ihre** Berufsvereinigungen politische Rechte zu erlangen: **weder** im Zuge der grossen Zunftbewegung des 13. Jahrhunderts, die sich im ganzen Reich ausbreitete und sich gegen die Oberschicht richtete, noch gegen Ende des 14. Jahrhunderts, als in Bern zum letztenmal versucht wurde, die Frage der Verleihung von politischen Rechten an die burgerlichen Gesellschaften zu entscheiden. So sind eigentliche Zünfte bei uns nie entstanden; es gab lediglich burgerliche Gesellschaften, die

Ressentiments, die aus damaliger Sicht durchaus verständlich schienen, haben im 19. Jahrhundert dazu geführt, dass einzelne Gesellschaften begannen, sich offiziell "Zunft" zu nennen, vielleicht weil das Wort Zunft keinen aristokratischen Klang hat. Und so ist es in vielen Fällen geliebt. Mangelnde historische Kenntnisse haben sogar dazu geführt, dass sich einzelne Gesellschaften entschlossen, einen Kompromiss zu schliessen und das unmögliche Wort Zunftgesellschaft erfanden, eine Geschmacklosigkeit der Zeit. Dort, wo man sich der historischen Wahrheit verpflichtet fühlte, kam man auf den hergebrachten Namen zurück und nannte sich wieder Gesellschaft.

Das Wort Zunft wurde in Bern stets nur in einem sehr familiären, fast intimen Sinn im täglichen Sprachgebrauch verwendet, und dabei soll es bleiben: denn hier ist Zunft die richtige, uns allen vertraute inoffizielle Bezeichnung für eine burgerliche Institution, der wir als unserer Heimatgemeinde einen besonderen Stellenwert verleihen. (ehb)

DIE GESELLSCHAFT ZU SCHUHMACHERN  
JEWEILS AM 1. JANUAR DER JAHRE 1848, 1899 UND 1980, WIE SIE SICH AUS DEN  
BURGERHUECHERN ERGIBT

	1848	1899	1980*
Anzahl Familien	28 = 100%	43 = 100%	50 = 100%
davon mit Bürgerrecht vor 1798	22 = 78,5%	13 = 30%	6 = 12%
davon ehemals regierende Familien	3	1	1
" mit Bürgerrecht nach 1798	6 = 21,5%	30 = 70%	44 = 88%
" mit Bürgerrecht nach 1848		26 = 60%	33 = 66%
Anzahl Angehöriger	266 = 100%	339 = 100%	456 = 100%
davon mit Bürgerrecht vor 1798	218 = 82%	145 = 43%	119 = 26%
" mit Bürgerrecht nach 1798	48 = 18%	194 = 57%	337 = 74%

\* Die Zunftangehörigen auf Grund von Beibehaltungserklärungen werden hier grundsätzlich nicht als gesonderte Familien betrachtet.

Dieser Statistik ist unter anderem folgendes zu entnehmen: Zwischen 1848 und 1980 sank die Anzahl regimentsfähiger Familien von von 22 auf 6. Dagegen erhöhte sich die Zahl der übrigen Familien während dieser Zeitspanne von 6 auf 44. Nach der Kopffzahl gerechnet, sank in diesen Jahren die Zahl regimentsfähiger Bürger von 218 auf 119, während die Anzahl der übrigen Bürger von 48 auf 337 zunahm. Die Anzahl regierender Familien sank von 3 auf 1, wobei die Kopffzahl der übriggebliebenen Familie heute höher ist (35 Personen) als die gesamte Kopffzahl aller 3 Familien des Jahres 1848 (25 Personen) gewesen ist,

Interessant ist auch die Feststellung, dass von den 28 Familien (Kopffzahl: 266 Personen), die unsere Gesellschaft im Jahre 1848 bildeten, 10 zwischen 1848 und 1899 und 7 zwischen 1899 und 1980 ausstarben, sodass heute nur 11 (Kopffzahl: 183 Personen) von den oben genannten Familien noch blühen, (ehb)

1 A U S D E R G E G E N W A R T U N 5 E R E R G E S E L L S C H A F T

1 GEMISCHTE GESELLSCHAFTSNACHRICHTEN

Seit dem 1. Juli 1981 liegt das Zunftgeld für die Bezugsberechtigten zum letztenmal bei der Bank von Ernst & Cie. AG an der Bundesgasse 30 bereit. Ab 1982 bezieht man es bei der Deposita-Cassa der Stadt Bern, Kochergasse 6.

für die Jugendlichen zwischen dem 16. - 19. Alterjahr veranstaltet das Vorgesetztenbott ab 1981 jährlich jeweils am ersten Samstagnachmittag **des** Monats November im Zunfthaus eine ungezwungene Zusammenkunft, den sogenannten Schuhmachernleist.

Damit spricht man jene Zunftangehörigen an, die einerseits dem Kinderfest entwachsen und andererseits als Stubengenossen noch zu jung sind, und versucht, ihnen in der wichtigen Uebergangszeit von der Kindheit zum Erwachsensein Zunft und Bürgergemeinde näherzubringen und sie mit ihren Altersgenossen zusammenzuführen.

Unsern **jeweils** am Grassen Bott benützten Zunftbecher schmücken nicht alle Familienwappen der Gesellschaft. Die Wappen der **seit** rund 1920 aufgenommenen Familien fehlen. Aus drei Entwurfsskizzen von Goldschmied Othmar Zschaler hat deshalb das Vorgesetztenbott zuhanden des Grassen Bottes ein Modell für einen neuen Zunftbecher in Auftrag gegeben, der - falls das Grosse Bott ZJ gegebener Zeit einwilligt, ihn auszuführen - die Wappen aller gegenwärtig vertretenen Familien trüge und noch Platz für etliche Neuaufgenommene böte.

Nach einem missglückten Befestigungsversuch Ende Juni 1981 wird bald einmal die vom Brienzer Schnitzler Martin flück angefertigte Replika unseres alten Gesellschaftswahrzeichens am Zunfthaus markt-gassenseits, des funk-Zunftwappens, das jetzt im Zunftsaal ängt, unser Zunfthaus in Berns wichtigstem Gassenzug **wieder** kennzeichnen.

Bisher misslang es dem Vorgesetztenbott, die frage zu lösen, wie die Liegenschaft unserer Gesellschaft gegen die Amthausgasse hin zu schmücken sei. Von den vielen besprochenen Ideen vermochte keine zu befriedigen.

Im Frühsommer hat das Vorgesetztenbott anlässlich einer **kleinen** Feier **zwei** während Jahrzehnten um das Zunftwohl bemühte und verdiente Stubengenossen geehrt. Es schenkte Alt-Obmann Hans Brunner eine von Glasmaler Martin Halter geschaffene Wappenscheibe mit Zunftlöwe und Alt-Almosner Gerard Jenzer eine geschliffene und ebenfalls mit dem Zunftlöwen geschmückte Glaskaraffe aus dem Atelier von Liselotte **Walz**.

In der zweiten Jahreshälfte 1981 stehen noch folgende Jubiläums-Geburt - von Angehörigen unserer Gesellschaft **bevor**:

80 Jahre:

- 9.10. Hanna Schärer Mühlethaler, 3001 Bern, :s-u-r9esrspital
- 15.11. Carmen Marti-Ekerlin, 4900 Langenthal, Allmengasse 15

70 Jahre:

- 29. 7. Eduard Ziegler, 8142 Uitikon, Zapfstrasse 9
- 11. 9. Stefanie Trechsel-friedländer, 3006 Bern, Elfenuweg 4
- 20.11. Katharina Zinder-Trechsel, 3006 **Bern**, Seminarstrasse 19
- 27.11. Alexandra Theresa Jenzer-Magnin, 3006 **Bern**, Mülinenstrasse 29 (prh)

AUS DEM VORGESETZENBOTT

Im Jahre 1980 ist das Vorgesetztenbott zu 10 Sitzungen zusammengetreten und behandelte 84 Geschäfte, von denen 9 das fGrsorgewesen, 34 die Verwaltung und deren 41 Verschiedenes betrafen.

Gegenwärtig beschäftigen sich die Vorgesetzten mit einer ganzen Reihe längerfristiger fragen, von denen einige hier angeführt seien:

Grundsätze in Form von Richtlinien in einem Stipendienreglement festzulegen. Als Grundlage trägt man gegenwärtig Unterlagen über das Stipendienwesen der andern Zünfte und Gesellschaften zusammen.

Sie versuchen, ein Konzept für eine Jugendpolitik zu finden. Der Jugendmarsch 1978 von der St. Petersinsel nach Bern war ein Anfang. Wie man ihn 1982 durchführen wird, überdenkt man. Eir'en nächsten Schritt bildet der Schuhmachernleist (siehe "gemischte Gesellschaftsnachrichten"). Zudem prüft das Vorgesetztenbott einen Antrag aus seiner Mitte, das Kinderfest nicht wie bisher alle drei Jahre sondern jährlich durchzuführen.

- Sie prüfen, wie sich die Zunftangehörigen, die das 65. Altersjahr überschritten haben, vermehrt mit der Zunft und zu gemeinsamem Tun zusammenführen liessen. Man denkt als Beginn an einen monatlichen Teenachmittag in den Zunftträumen, hoffend, die bei dieser Gelegenheit aus dem Kreise der Betroffenen zusammengetragenen Wünsche und Anregungen verdichteten sich mit der Zeit zu einem umfassenden Konzept einer Altersbetreuung.

- Sie behandeln vermehrt fragen der allgemeinen Bürgerpolitik, das heisst der Sicherung des eiterbestehens der Bürgergemeinden und burgerlichen Korporationen als öffentlich-rechtliche Körperschaften mit den jetzigen Pflichten und Rechten, weil verschiedene neue eidgenössische und kantonale Gesetze den bisherigen Status der Bürgergemeinden in Frage stellen.

So liess sich das Vorgesetztenbott durch zwei Vorgesetzte an der Hauptversammlung des Verbandes bernischer Bürgergemeinden und ourgerlicher Korporationen vom 9. Mai 1981 in Schwarzinburg vertreten und plant, mit verschiedenen Anliegen an die Bürgergemeinde Bern und an den Verband bernischer Bürgergemeinden zu gelangen. (prh)

#### GESELLSCHAFTSANLAESSE

##### Grosses frühjahrsbott 1981

am 1. Mai 1981, 20.00 Uhr im Zunftthaus. Es beteiligten sich 28 Damen und 36 Herren, was einer geringen Beteiligung entspricht. Die Anwesenden genehmigten die Rechnungen für 1980, sicherten das Gesellschaftsrecht an rrau **Wwe Helene** Jean-Mairet geborene Häuptli zu und beschlossen, auch 1981 ein Zunftgeld auszurichten.

##### Zunftfest 1981

am 22. August 1981 im Bürenpark (schulpflichtige Kinder/14.00 Uhr) und im Casino (**Erwachsene** und Jugendliche ab 16 Jahren/19.00 Uhr).

##### Schuhmachernleist 1981

am 7. November 1981, 14.00 Uhr, im Zunftthaus.

##### Grosses Herbstbett 1981

am 4. Dezember 1981, 20.00 Uhr, im Zunftthaus.

#### V E R S C H I E D E N E S

#### ZUM ZUNFTBRIEF

Die beiden Zunftbriefbetreuer sind von der Einleitung her bekannt. Sie hoffen, für die nächsten Nummern unseres Gesellschaftsblattes viele schreibfreudige Mitarbeiter zu finden. Das Titelblatt hat Peter Rickenbach, Grafiker, Regisseur und Sekundarlehrer in Erlach, geschaffen. Es ist als blei-



bendes Sujet gedacht. Pro Jahr plant man, zwei Zunftbrief-Nummern zu veröffentlichen. Den Versand besorgt der Stubenschreiber. Offen bleibt noch, ob man nach einigen Nummern den Briefempfängern eine Sammelmappe abgebe.

BUECHERHINWEISE

HEIT ECH STILL

herausgegeben und erschienen im Benteli Verlag in Bern, 1980, 74 Seiten.

Die berndeutschen Geographievorlesungen des Berner Professors Niklaus Blauner aus dem Jahre 1783 gehören zu den amüsantesten Publikationen der letzten Jahre. Ein Student hat die Vorlesungen wörtlich mitgeschrieben und vermittelt ein köstliches, einmaliges Bild eines völlig unfähigen, unbeholfenen aber gutmütigen Lehrers im Bern des 18. Jahrhunderts. Die Aufzeichnungen des unbekannt gebliebenen Studenten sind nicht im Original überliefert, sondern wir finden sie in der sogenannten Howald-Brunnenchronik, einem Curiosum aus dem 19. Jahrhundert, das man am besten kritisch liest, denn Objektivität war nicht Howalds Stärke. Das Büchlein "Heit ech still" ist sehr zu empfehlen. Enttäuschend ist einzig der historische Exkurs des Herausgebers, zeugt er doch von mangelnden historischen Kenntnissen.

DAS KIRCHENFELD IN BERN

von Jürg Schweizer, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 26 Seiten.

Ein Kleinod für den kultivierten, kunstgeschichtlich interessierten Berner der sich über die architektonischen Schönheiten des Kirchenfeldes unterrichten will. Eine reizende Broschüre, die sich als "Mitbringsel" besonders eignet.

BERNER IN STEIN, BRONZE UND HOLZ

von Hermann von Fischer, Verlag Paul Haupt in Bern, 1971, 40 Seiten.

Als ich dem Verfasser für dieses Büchlein gratulierte, schrieb ich, er habe ein Buch veröffentlicht, welches ich am liebsten selber geschrieben hätte. Der kurze Text und die hervorragenden Photographien verleihen diesem Büchlein eine besondere Anziehungskraft. (ehbl)

§§§§§§§§§§§§§§§§